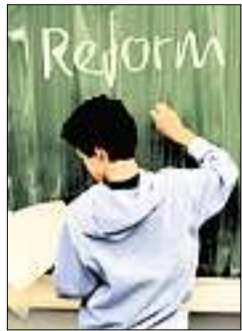


Grundstufe/Basisstufe (Teil 2) Die Kantone entscheiden über die Einführung der Eingangsstufe

Schwyz und St. Gallen sind kritisch

Im Sommer wird der Schulversuch Grundstufe offiziell abgeschlossen. Aus Kostengründen reissen sich die Kantone nicht um die Einführung.

Seraina Sattler



Entschieden ist noch nichts. Doch so viel ist klar: Die Zürichseekantone Schwyz, St. Gallen und Zürich sind nicht scharf darauf, die Grund- beziehungsweise Basisstufe flächendeckend einzuführen. Und das, obwohl die neue Eingangsstufe, in welcher der Kindergarten je nach Variante mit dem ersten oder den ersten beiden Primarschuljahren zusammengeführt wird, 2008 im Zwischenbericht zum Schulversuch von pädagogischer Seite gute Noten erhalten hat. Die Kantone zögern vor allem, weil die Eingangsstufe mehr kostet als das traditionelle System: Es müssen geeignete Räume (um-)gebaut werden, zudem fallen durch das Teamteaching höhere Lohnkosten an.

Noch bis im Sommer dauert der grösste gemeinsame Schulversuch der deutschsprachigen Schweiz zu Grund- und Basisstufe. Dann erscheint der Schlussbericht, in dem die Erfahrungen der schweizweit 151 Klassen, die am Schulversuch teilgenommen haben, ausgewertet werden. Schliesslich entscheidet jeder Kanton für sich, ob er die Grund- oder Basisstufe einführen will.

Kanton Schwyz: «Kindergarten+»
Der Kanton St. Gallen hat bereits im November bekanntgegeben, dass er die obligatorische, flächendeckende Einführung der neuen Eingangsstufe aus finanziellen Gründen ablehnt. Definitiv entscheidet er aber erst aufgrund der Ergebnisse der Schlussevaluation. Möglich ist, dass es der Kanton St. Gallen den Schulgemeinden freistellt, ob sie die neue Eingangsstufe einführen wollen. Die Versuchsgemeinden dürfen die Basisstufen-Klassen bis mindestens im Sommer 2011 weiterführen.

Der Kanton Schwyz beteiligt sich



In der Grundstufe wird das selbständige Lernen gefördert. Doch trotz pädagogischer Pluspunkte sind die Kantone skeptisch. Sie fürchten vor allem die Mehrkosten. (Manuela Matt)

zwar am Schulversuch, erprobt die Grundstufe/Basisstufe aber nicht in eigenen Versuchsklassen. Eine Fachkommission, die den Schwyzer Erziehungsrat berät, bevorzugt weder die Grundstufe noch die Basisstufe, sondern schlägt eine andere Variante vor: den «Kindergarten+». In Schwyz soll der traditionelle Kindergarten mit den Kulturtechniken Rechnen, Lesen und Schreiben «angereichert» werden. Auch hier spielen die Kosten eine Rolle: dieses Modell ist billiger als die Einführung einer Grund- oder Basisstufe. Doch die Finanzen dürften nicht der einzige Grund für die ablehnende Haltung sein: Die Grund-/Basisstufe sieht den Schuleintritt mit vier Jahren vor – ein heisses Eisen im Kanton Schwyz, in dem nach wie vor nur ein Jahr Kindergarten obligatorisch ist. Definitiv entschieden wird jedoch auch in Schwyz erst nach Publikation des Schlussberichts über den Schulversuch.

Im Kanton Zürich hat die Grundstufe vor sieben Jahren eine erste Ablehnung erfahren: 2002 wollte der Kanton die Grundstufe einführen, ohne sie erprobt zu haben. Prompt schickte das Stimm-

volk das neue Volksschulgesetz an der Urne bachab. Erst nachdem man die Grundstufe aus dem Gesetz gestrichen hatte, kam es 2005 im zweiten Anlauf durch. Ob die Grundstufe nun, nach erfolgtem Schulversuch, eingeführt wird, ist laut Martin Wendelspiess, Leiter des Zürcher Volksschulamtes, offen. «Es gibt überhaupt keine Tendenz.» Der Zürcher Regierungsrat entscheide aufgrund der Ergebnisse des Schlussberichts. Will er die Grundstufe oder die Basisstufe einführen, stellt er einen entsprechenden Antrag an den Kantonsrat. Für die Entscheidungsfindung hat Zürich zwei Jahre Zeit – der Schulversuch wurde bis Sommer 2012 verlängert.

Kanton Zürich: Volksinitiative

Einen negativen Entscheid des Zürcher Regierungsrates befürchtet der Verein Chance Volksschule mit Sitz in Stäfa. Er hat deshalb bereits jetzt Unterschriften für eine Volksinitiative gesammelt, welche die flächendeckende Einführung der Grundstufe im Kanton Zürich fordert (siehe Interview rechts). Die sogenannte Prima-Initiative wird Mitte März eingereicht.

Die Schülerstimme

«Hier kann ich viel lernen»



«Ich gehe gerne in die Basisstufe, hier kann ich viel lernen. Eigentlich wäre ich schon in der 1. Klasse, ich bin aber nochmal ein Jahr in der 3. Basisstufe. Ich konnte nicht gut rechnen und schreiben. Aber kürzlich habe ich im Wettrennen gegen einen Mitschüler gewonnen.» (sat)

Die 7-jährige Joy geht in die dritte Basisstufe im Schulhaus Weiden in Rapperswil-Jona.

Grundstufe/Basisstufe Erfahrungen in den Versuchsgemeinden am Zürichsee

In der Grundstufe haben Lehrer eine neue Rolle

In Hütten und Rapperswil-Jona ist die Grundstufe nicht mehr wegzudenken. Weniger euphorisch ist die Schulleiterin von Uetikon.

Seraina Sattler

Rund um den Zürichsee wird die dreijährige Grundstufe zurzeit in Hütten, Uetikon und Rapperswil-Jona erprobt. In Rapperswil-Jona (vgl. letzte Folge der Schulserie) und Hütten sind Lehrerinnen wie Schulleitung begeistert von der neuen Eingangsstufe und können sich kaum vorstellen, wieder zum alten System zurückzukehren. Die Uetiker Schulleiterin von Kindergarten und Grundstufe findet zwar ebenfalls viel Positives an der Grundstufe. Doch Stellung beziehen mag Paula Waldvogel weder für noch gegen die Grundstufe. «Die Evaluation im Team hat noch nicht stattgefunden», begründet sie ihre Zurückhaltung. Die Grundstufenlehrerinnen selbst stünden

«So ist es schwierig, eine neue Art von Schule zu denken.»

Schulleiterin Paula Waldvogel

auch in Uetikon zu 100 Prozent hinter der neuen Eingangsstufe. Die Kindergärtnerinnen hingegen seien wohlwollend bis kritisch. In Uetikon gibt es wie in Rapperswil-Jona in der gleichen Schulgemeinde sowohl traditionelle Kindergartenklassen als auch Grundstufenklassen – und als Schulleiterin vertritt Paula Waldvogel beide Systeme. Diese Koexistenz ist für sie ein Handicap: «Solange das Neue dauernd mit dem Alten verglichen wird, ist es schwierig, eine neue Art von Schule zu denken.»

Auch für Lehrpersonen positiv

Kinder, die in Hütten wohnen, haben keine Wahl: In der Gemeinde gibt es seit Sommer 2004 keinen regulären Kindergarten mehr, sondern lediglich zwei Grundstufenklassen. Schulleiterin Silvia Hitz unterrichtet in beiden Klassen und kann an der Grundstufe nichts Schlechtes erkennen. Nur für Lehrpersonen, die 100 Prozent arbeiten wollen oder müssen, sei es etwas schwierig: Durch das Teamteaching – insgesamt unterrichten in der Grundstufe zwei Lehrpersonen mit 160 Stellenprozenten – gibt es kaum ganze Stellen.

Für die Kinder hingegen hat die Grundstufe in Silvia Hitz' Augen nur positive Seiten. Die Kleinen seien motivierter als im traditionellen System, schwärmt die Hüttner Schulleiterin. «Sie müssen nichts lernen, zu dem sie noch nicht bereit sind. Sie klinken sich da ein, wo sie Interesse haben.» Schwache Kinder würden zudem viel weniger auffallen. «Mal sind sie bei den Kleinen, mal bei den Grossen – sie finden immer ein Grüppli, in das sie reinpassen.» Silvia Hitz gefällt auch das neue Rollenbild der Lehrpersonen: In der Grundstufe sind sie nicht mehr der Chef der Klasse, sondern dazu da, die Kleinen in dem zu unterstützen, an dem sie gerade dran sind. Hitz hat die Erfahrung gemacht, dass die Kinder nach drei Jahren Grundstufe die Kulturtechniken Schreiben und Rechnen mindestens gleich gut beherrschen wie Erstklässler. Durch das altersdurchmischte Lernen eindeutig höher sei die Sozialkompetenz der Grundstuf-

Die Uetiker Schulleiterin Paula Waldvogel unterrichtet zurzeit eine 2. Primarschulklasse mit Schülerinnen und Schülern, die davor die Grundstufe be-

sucht hatten. In ihrem Wissensstand sieht sie keinen Unterschied zu «normalen» Zweitklässlern – doch sie stellt fest, dass die Kinder einen sehr guten Umgang miteinander haben. Dass die Kinder in der Grundstufe drei Jahre Zeit haben für den Schuleintritt, findet auch Waldvogel sehr positiv. Der fließende

«Die Lehrperson ist nicht mehr der Chef der Klasse.»

Schulleiterin Silvia Hitz

Übergang vom spielerischen zum systematischen Lernen – eines der Hauptziele der Grundstufe – gelinge. In allen drei Gemeinden am Zürichsee, in denen die Grundstufe erprobt wird, haben die Lehrkräfte mit kritischen Eltern zu tun. Meist gehe es aber mehr um Unwissen als um Ablehnung, sagen die Schulleiterinnen von Uetikon, Hütten und Rapperswil-Jona übereinstimmend. Die Eltern seien verunsichert, solange sie nicht wüssten, was die Grundstufe genau sei. Grundsätzliche Kritiker gebe es wenige. Im Schulhaus Weiden in Rapperswil-Jona wurden am Anfang nur Kinder in die neue Eingangsstufe aufgenommen, deren Eltern dies explizit wollten. Doch das funktionierte nicht: Die Nachfrage war grösser als das Angebot. Heute teilt die Schule die Kinder ein.

Nachgefragt

«Die Weichen jetzt stellen»



Christian Haltner*, der Kanton Zürich wird erst im Laufe der nächsten zwei Jahre entscheiden, ob die Grundstufe eingeführt wird oder nicht. Wieso lancieren Sie bereits jetzt die Prima-Initiative, die genau das verlangt?

Für jene Gemeinden, die am Schulversuch teilnehmen, ist es wichtig, zu wissen, wie es nach 2012 weitergeht. Wir müssen die Weichen jetzt stellen. Auch so haben wir einen ehrgeizigen Zeitplan. Bis Mitte März sammeln wir Unterschriften, doch zur Volksabstimmung über die Prima-Initiative kommt es frühestens im Herbst 2012.

Sie scheinen daran zu zweifeln, dass der Kanton Zürich die Grundstufe von sich aus flächendeckend einführen wird.

Wir sind in einer Finanzlage, in der das Geld nicht sprudelt. Wenn wir uns nicht wehren, könnte die Grundstufe in dieser Situation dahinfliegen. Wir möchten, dass über die Grundstufe diskutiert wird und dass Entscheidungen gefällt werden.

Die Einführung der Grundstufe kostet Geld. Lohnt sich die Investition?

Davon bin ich überzeugt. Eine intensive Ausbildung im frühkindlichen Stadium wirkt sich positiv auf die weitere Schulkarriere aus. Das zeigt auch die Pisa-Studie: Länder mit einer Grundstufe schneiden gut ab. Wenn das Fundament gut ist, dann steht auch der weitere Bau viel besser.

Zahlt sich die frühe Ausbildung auch finanziell aus? Spart man unter dem Strich gar Geld mit der Grundstufe?

In der Grundstufe unterrichten zwei Lehrkräfte zu je 80 Prozent – es ist nicht wegzudiskutieren, dass das mehr kostet als eine 100-Prozent-Stelle. Zumindest ein Teil dieser Investition kann aber im weiteren Verlauf der Schulkarriere eingespart werden.

Im Kanton Aargau ist die Grundstufe im Mai 2009 an der Urne gescheitert. Wieso sollten die Zürcher für die Einführung stimmen?

Der Kanton Zürich ist ein bildungsfreundlicher Kanton. Zudem haben wir jetzt schon eine längere Erfahrung mit der Grundstufe als der Kanton Aargau damals. In den Versuchsgemeinden sieht man, dass die Grundstufe sowohl von Eltern, Lehrern als auch von den Kindern positiv aufgenommen wird. Wer persönliche Erfahrungen mit der Grundstufe gemacht hat, findet sie gut. Diese Erfahrungen werden in das Abstimmungsresultat einfließen. Seraina Sattler

* Christian Haltner ist Präsident des Vereins Volksschule, der die Prima-Initiative lanciert hat. Von 1994 bis 2004 war er Schulpräsident von Meilen. Haltner lebt in Stäfa.

Grundstufe Teil 3

Die mögliche Einführung der Grundstufe/Basisstufe scheidet die Geister. Im Rahmen der Artikelserie «Schule im Umbruch» über die Schulreformen am Zürichsee wird dem Thema in mehreren Folgen nachgegangen. In Teil 3 kommen Eltern und eine Wissenschaftlerin zu Wort. (zsz)

Diskutieren Sie mit im Forum

www.zsz.ch